

**Brasilien 2008**  
**Politische, wirtschaftliche und soziale Perspektiven**

**Von Dr. Uwe Kaestner, Botschafter a.D.**  
**Präsident der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.**

Wer in den ersten Wochen des Jahres in die deutschen Zeitungen schaut, findet ein vertrautes Brasilien-Bild: Es herrscht Sommer, der Karneval naht, schöne Mulattinnen an den Stränden in knappen Tangas oder in den Sambaschulen mit fantasievollen Kostümen, Rio-Fashion-Show mit hinreißenden Models – Musik, Tanz, Rhythmus, Lebensfreude pur.

Politik auf Sparflamme – obwohl natürlich in vielen Parteizirkeln interessante Weichen für 2008 gestellt werden. Brasiliens Wirtschaft – im Gegensatz zu der der USA - verbannt auf hintere Seiten: Es gibt dort keine gravierenden Rückschläge, sondern „nur“ solide Fortschritte, also kein Grund zur Aufregung und kein Anlass für Schlagzeilen.

Mein Grund zur Sorge: In deutschen Medien ist die jetzige Brasilien-Berichterstattung eher typisch für den ganzen Jahresverlauf! Ernste Fragen kommen zu kurz. Die weichen, die tropikalistischen Themen werden bevorzugt und ab und zu durch spektakuläre Kriminalfälle gewürzt.

Mein Plädoyer: Das nach Fläche fünftgrößte Land der Erde, die weltweit zehntgrößte Volkswirtschaft verdient aktuelle und möglichst umfassende Aufmerksamkeit – vor allem seitens Deutschlands, das sich als Partnerland versteht, das mit Brasilien in traditioneller Freundschaft verbunden ist. Versuchen wir's!

### **Rückblick**

2007 war das erste Jahr der zweiten Amtszeit von Präsident Luiz Inácio Lula da Silva – er war im Oktober 2006 mit 61% der Stimmen wiedergewählt worden. Aber ein Problem seiner ersten Amtszeit bestand fort: Seine Partei – die PT – gewann in der Kammer nur 16% der Stimmen. Deshalb gab es im Frühjahr 2007 eine schwierige Koalitions- und Kabinettsbildung. Unsicherer Kantonist, vor allem im Abstimmverhalten, blieb die in sich gespalten PMDB. Erst hatte sie Schwierigkeiten, geeignete Ministerkandidaten zu benennen, dann lieferte sie in Person von Senatspräsident Renan Calheiros den „Polit-Skandal des Jahres“: Sein Seitensprung mit Folgen führte - über quälende Untersuchungsausschüsse - zu seinem Rücktritt von diesem Spitzenamt.

Die Parlamentsarbeit war auf diesen Fall fokussiert – die im Wahlkampf 2006 versprochenen, dringend notwendigen politischen Reformen kamen nicht voran: Wahlrecht, Wahlkampffinanzierung, Parteientreue, Bürokratieabbau. Allerdings: Brasilien ist durch den Stillstand im Parlament nicht „unregierbar“ – der Präsident hat das Verordnungsrecht (Medida Provisória) und nutzt es weidlich.

Die Opposition suchte Themen, um den populären Präsidenten zu „packen“, seine Glaubwürdigkeit zu schmälern: So wurde eine Debatte um eine Verfassungsänderung hochgezogen, die ihm eine dritte Amtszeit erlaubt hätte – von Lula strikt abgelehnt – und ihn in die Nähe des venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez rücken sollte. Dieser Versuch scheiterte.

## **Debakel CPMF**

Ende 2007 dann die brisante Debatte um die Verlängerung der „Schecksteuer“ oder „Tobin-Tax“ CPMF: Sie war unter der Vorgängerregierung von Präsident Fernando Henrique Cardoso Mitte der 1990er Jahre für einen befristeten Zeitraum eingeführt worden, als Teil des „Plano Real“ – der mit Erfolg die Währung reformiert und die Staatsfinanzen saniert hat.

Der Ertrag dieser Steuer war größtenteils für das öffentliche Gesundheitswesen zweckbestimmt. Statt dass nun mit der notwendigen qualifizierten Mehrheit die einem „guten Zweck“ dienende Steuer verlängert wurde, lehnte der Senat am 13. Dezember 2007 diese Verlängerung ab. Speerspitze der Opposition – das ist die Ironie des Ganzen – war Cardosos Partei PSDB, und er selbst stichelte im Hintergrund. Die rechtskonservative DEM – die frühere PFL – war mit von der Partie, genauso wie Unzufriedene aus den Reihen der PMDB.

Dieses Ergebnis bedeutete eine herbe Niederlage für die Regierung und Lula persönlich. Im Haushalt 2008 fehlen rund 40 Mrd. R\$ (ca. 15 Mrd. €) – der Haushalt selbst ist noch nicht verabschiedet. Die Regierung hat sofort Pläne vorgelegt, diese Lücke zu schließen, hauptsächlich durch Kürzungen, aber auch durch Erhöhung anderer Steuern. Diese Maßnahmen sind inzwischen von der Opposition vor dem Verfassungsgericht angefochten worden; und „gleich nach Karneval“ wird sie im Parlament den Kampf fortsetzen.

## **Hintergrund – Wahljahr 2008**

Im Oktober 2008 wird auf kommunaler Ebene gewählt. Gewählt werden alle Bürgermeister und Stadträte. Das hat nicht nur lokale Bedeutung: Die Wahlen sind ein Stimmungstest für die Regierung Lula und können auch auf Bundesebene personelle Konsequenzen haben:

Bürgermeister-Kandidaten müssen vier Monate vor der Wahl ihre Exekutiv-Ämter auf anderer Ebene, also der Einzelstaaten und des Bundes, niederlegen. Das würde z.B. Marta Suplicy, derzeit Tourismusministerin, treffen, wenn sie sich erneut um das Bürgermeisteramt der Stadt São Paulo bewirbt. Damit stünde eine Kabinettsumbildung in Brasília an.

Was bezweckt die Opposition, zu Beginn dieses Wahljahres eine dem öffentlichen Gesundheitswesen gewidmete Steuer zu kippen? Auf den ersten Blick mutet dies kontraproduktiv an – werden doch auch von ihr regierte Einzelstaaten und Städte durch Kürzungen betroffen sein – und mutet zynisch an – geht es doch zu Lasten der ärmsten Bevölkerungsschichten.

Aber das ist Innenpolitik im Wahljahr 2008: Man kämpft gegen die angeblich zu hohe Steuerlast und will in Wirklichkeit den Sozialprogrammen der Regierung die Mittel abgraben: Etwa „Bolsa Familia“, die inzwischen 11 Mio. Familien zugute kommt und sich, zusammen mit anderen Wohltaten, zunehmend als wählerwirksam erweist. So verloren 2006 die heutige Oppositionsparteien DEM/PFL und PSDB in ihren traditionellen Hochburgen im Nordosten – Musterbeispiele Bahia und Pará - , während die PT dort zulegte und Lula hohe Zustimmungsraten erreicht – in seinem Heimatstaat Pernambuco 70%.

Für die Regierung geht es natürlich darum, ihre sozialen Hebel zu erhalten: So hat sie bereits verkündet, dass von den notwendigen Haushaltskürzungen die Mittel für Erziehung und Gesundheit sowie für die Infrastrukturinvestitionen – Programm PAC - ausgenommen werden sollen.

Das gleich soll für ein Paket zur Verbesserung der Öffentlichen Sicherheit gelten. Auf diesem Gebiet sind angesichts der Drogen- und Gewaltkriminalität energische Maßnahmen dringend – und in einzelnen Bundesstaaten wie Rio de Janeiro schon zum Teil erfolgreich. So waren die letztjährigen Panamerikanischen Spiele weitgehend störungsfrei.

Wie hart dabei vorgegangen wurde und wird, schildert der Film „Tropa de Elite“: Er zeigt die so genannte Polizei-Sondereinheit bei Einsätzen gegen Drogenbanden in Favelas. Das Filmpublikum in Rio spendete Beifall auf offener Szene! Der Film ist nach „Cidade de Deus“ ein weiterer Beweis, dass sich die brasilianischen Filmemacher der harten Realität des Landes stellen. Der Film ist im Wettbewerb bei den diesjährigen Berliner Filmfestspielen und dürfte Jury und Publikum stark beeindrucken!

### **Wirtschaft – abgekoppelt**

2007 war ein gutes Jahr für Brasiliens Wirtschaft – 2008 verspricht, die positiven Trends fortzusetzen. Die politischen Turbulenzen sind, anders als früher, nicht auf die Wirtschaft durchgeschlagen, im Gegenteil: Die Börse legte über das Gesamtjahr zu. Auch die US-Hypothekenkrise hat, soweit bisher feststeht, in Brasilien noch keine Banken-Schieflagen erzeugt. Am Tage der jüngsten weltweiten Kursstürze blieb die Börse São Paulo positiv!

Bekanntlich hatte Lula – entgegen manchen Erwartungen – schon in der ersten Amtszeit die eher konservative Wirtschaftspolitik seines Vorgängers Cardoso fortgesetzt. Die Erfolge in Stabilisierung und Haushaltskonsolidierung gaben ihm recht.

In der zweiten Amtszeit ist nun ein Programm zur Beschleunigung des Wachstums (PAC) sein „Flaggschiff“: Es zielt auf Investitionen in die Infrastruktur und soll zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Von den jetzt fälligen Haushaltskürzungen soll es ausgenommen werden. Die Leitung des Programms liegt nicht bei den Fachministern, sondern wird im Präsidentialamt selbst koordiniert – von Ministerin Dilma Rousseff, die – so die Auguren – dadurch zur Lula-Nachfolgerin aufgebaut werden soll.

In der Tat: Ein Programm wie PAC ist überfällig. Die Verkehrsinfrastruktur – Straßen, Häfen, Eisenbahnen, Flughäfen – braucht einen gewaltigen Investitionsschub, soll sie nicht als Wachstumsbremse wirken. Das gleiche gilt für die Energie-Erzeugung: In der ersten Amtszeit Lulas hat der Bau neuer Kraftwerke nicht mit dem Wirtschaftswachstum Schritt gehalten. Deshalb wird in den Medien – angesichts derzeit unterdurchschnittlicher Regenfälle im Nordosten und Südosten - über künftige Rationierungen gemutmaßt. Immerhin wurden jetzt der Ausbau des KKW Angra dos Reis sowie neue Wasserkraftprojekte am Rio Madeira in Angriff genommen. Soweit das Bedenkliche.

Auf breiter Front hingegen steht die brasilianische Wirtschaft gut bis sehr gut da. Die Grunddaten können sich sehen lassen:

- Das Wachstum ist höher als die Inflation – kein anderes Zahlenbild verdeutlicht besser den Abstand von heute zu 1990, als eine vierstellige Inflation einem Null-Wachstum gegenüberstand.
- 2007 wuchs die Wirtschaft 5,2%, die Prognose für 2008 ist 4,5%. Die Inflation lag 2007 bei 4,5%, Vorausschauen für 2008 gehen von etwas höheren Ziffern aus – auch in Brasilien haben die Lebensmittelpreise zugelegt.

- Das Zinsniveau sinkt: Lag der Zentralbankzins bei Amtsantritt Lulas 2003 bei 27%, so ist er jetzt auf 11,25% gesunken. Das ist noch Schwellenland-Rekord - aber die langfristigen Zinsen stimmen
- Keine Währung der Welt hat so gegenüber dem US\$ gewonnen wie der Real; in der Amtszeit Lulas hat sich sein Außenwert mehr als verdoppelt – von 3,85 auf 1,80 Real
- Trotz dieses für Exporte ungünstigen Wechselkurses boomt die Ausfuhr, vor allem der sog. „Commodities“: Eisenerz/Stahl, Soja, Mais, Zucker/Ethanol, Baumwolle, Fleisch/Geflügel, aber auch von Flugzeugen und Kfz. Neuer Großkunde ist China. Etwas rückläufig ist der Export mancher Industriegüter, natürlich auch wegen der Billig-Konkurrenz aus Asien
- Die Binnennachfrage gleicht industrielle Exportverluste mehr als aus – Ende 2007 ablesbar am deutlich gestiegenen Kfz-Absatz und an den Verbraucherkrediten
- Der Handelsbilanzüberschuss betrug 2007: 40 Mrd. US\$, 2008 sollen es 32 Mrd. US\$ werden. Hintergrund sind steigende Einfuhren von Investitionsgütern, um den Binnenmarkt abzudecken
- Dessen Chancen sehen natürlich auch Auslandsinvestoren: 2007 legten sie 30 Mrd. US\$ an, für 2008 liegt die Prognose bei 27,5 – und deutsche Investoren sind wieder dabei: ThyssenKrupp, Hamburg-Süd, Continental.
- Die Währungsreserven lagen Ende 2007 bei 190 Mrd. US\$ - höher als die öffentliche Außenschuld. Eine wesentliche Quelle früherer „Verwundbarkeit“ ist damit beseitigt. Und insgesamt lag die öffentliche Schuld bei 43% des Bruttosozialprodukts – die Maastricht-Kriterien erlauben 60%!
- Die gute Wirtschaftsentwicklung hat zu mehr formellen Arbeitsplätzen geführt, allein 2007 plus 1,6 Mio.- auf geschätzt 30 Mio. Auch informelle Jobs nahmen in ähnlicher Größenordnung zu. Dies hat Geld unter die Leute gebracht: das Weihnachtsgeschäft lief – im Gegensatz zu D – glänzend
- Nicht zuletzt: Brasilien ist seit Anfang 2007 Selbstversorger mit Erdöl – in Zeiten explodierender Rohölpreise ein Plus, das gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ende 2007 wurde der Fund eines neuen großen „off-shore“-Feldes „Tupi“ bekannt gegeben: Das würde, wenn erschlossen, Brasilien erlauben, unter den erdölexportierenden Länder eine Rolle zu spielen. Soeben ist in der Bucht von Santos ein neues Gasfeld entdeckt worden.
- Dies alles ist ein positives Vorzeichen auch für die deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen – Handelsaustausch und Investitionen legen zu. Die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage sind und bleiben hoch attraktiv. 2007 wurde in Blumenau ein Teilnehmerrekord aufgestellt: 1400 Personen. 2008 wird Köln Gastgeber sein.
- Bereits im Mai reist Bundeskanzlerin Angela Merkel nach Brasilien – sicher mit einer bedeutenden Unternehmerdelegation.

## **Soziales Panorama**

Wer sich der sozialen Lage Brasiliens annähern will, muss beginnen mit dem Phänomen des Bevölkerungswachstums: Im Jahre 1900 hatte das Land nur 17 Mio Einwohner, 2000: 170 Mio – also innerhalb eines Jahrhunderts verzehnfacht! Seit der Jahrtausendwende ist nochmals die Einwohnerzahl der Niederlande hinzugekommen: 16 Mio.

Besonders stark war der Zuwachs von 1940 bis 1970 – mit den Fortschritten der Medizin, aber noch ohne den Effekt der Pille. Jede Frau zwischen 15 und 35 hatte damals im Schnitt mehr als sechs Kinder; heute sind es 2,3. Diese „Baby-Boomer“ werden heute und morgen Rentner – und der medizinische Fortschritt hebt deren Lebenserwartung. Dass daraus eine

gewaltige Sozialproblematik entsteht, sieht die Regierung, aber in der ersten Amtszeit Lulas gab es nur geringe Renten-Reformansätze.

Ein weiteres Phänomen ist die Binnenwanderung, vom armen Norden und Nordosten in den industriellen Süden und Südosten. Lula selbst hat diese Biographie! Aus der Armut in den ariden ländlichen Gebieten des Nordostens wird eine geballte Armut in den Elendsvierteln, den Favelas im Umkreis der Metropolen.

Ein erstes Fazit: Bei derartigem Bevölkerungswachstum und derartiger Binnenwanderung ist es praktisch unmöglich ein „Soziales Netz“ nach der Rezeptur entwickelter Industrieländer zu knüpfen. Erfolge sind möglich nach der „Ölfleck-Theorie“ – d.h. der allmählichen Ausbreitung von sozialen Wohltaten über eine größere Fläche.

### **Ölfleck-Theorie**

Genau dieser Ansatz wurde unter Lula mit der „Bolsa Família“ gewählt: Durch direkte Zuweisungen aus Mitteln der Regierung erhalten inzwischen 11 Mio Familien – etwa 45 Mio Personen – ein bescheidenes, aber regelmäßiges Einkommen: Monatlich maximal 112 Reais = 42 € pro Familie, ferner pro Kind – bis zu drei Kindern – nochmals 18 Reais; dies gekoppelt an Auflagen wie medizinische Untersuchungen und Schulbesuch.

Trotz dieser Zuweisungen sind nach brasilianischen Statistiken 12,6 Mio Menschen „extrem arm“ – sie haben weniger als einen US\$ pro Tag. Im weltweiten Vergleich klafft bei der Verteilung von Eigentum und Einkommen eine große Lücke zwischen Arm und Reich.

Was tun? Selbsthilfe der Armen durch Revolution? Dafür gibt es in der Geschichte Brasiliens kein Vorbild – ganz im Gegensatz zu den hispano-amerikanischen Staaten. Oder Abhilfe durch Robin Hood bzw. seinen brasilianischen Bruder Lampião? Keins von beiden: Die Leidensfähigkeit, aber auch die Überlebenskunst der Brasilianer ist beachtlich.

Auch die romantische Vorstellung, das Organisierte Verbrechen in den Favelas sei eine Art Wohlfahrt zugunsten der Armen, ist völlig abwegig. Deren Lage wird im Gegenteil dadurch verschlimmert, dass die Drogenmafia sie zynisch in Drogenabhängigkeit und Beschaffungskriminalität stößt. Kinder werden als Kundschafter und Kuriere missbraucht. Filme wie „Cidade de Deus“ und „Tropa de Elite“ zeichnen ein erschütterndes Bild.

### **Landreform**

Staatliche Umverteilung? Hier stellt sich – zusätzlich zu „Bolsa Família“ -- die Frage der Landreform: Sie ist seit Jahren gesetzlich vorgesehen – eine Bundesbehörde namens INCRA kann nicht produktiv genutzte Agrarflächen für die Landreform enteignen und Landlose dort ansiedeln. Dies ist unter Lula nur unzureichend geschehen, weniger als zu Zeiten seines Vorgängers Cardoso. 2007 wurden nur 204 Mio ha. an Neusiedler zugewiesen, 2006 waren es noch 538 Mio – also ein Rückgang von minus 62%!

Die Gründe sind nicht schwer zu finden: Die Großlandwirtschaft trägt das Exportwachstum mit Commodities, sie ist die Gans, die Goldene Eier legt. Typisch: Die Landkonflikte – bisher schwerpunktmäßig im Nordosten - haben in letzter Zeit im Staat São Paulo zugenommen, wo in immer größeren Mengen Zuckerrohr für die Ethanol-Produktion angebaut wird.

Die Neusiedler hingegen, in der Regel ohne landwirtschaftliche Ausbildung – ein Teil kommt aus den Favelas - und ohne Kapital, fallen in Subsistenzwirtschaft zurück. Oder, was illegal ist, sie verkaufen die zugewiesenen Parzellen wieder.

Mit dieser Lage der Dinge ist natürlich ein Teil der Lula-Wähler hoch unzufrieden: Die Bewegung der Landlosen MST versucht, durch Druck auf die Regierung die Agrarreform zu beschleunigen: durch Landbesetzungen in einzelnen Landesteilen und Demonstrationen in der Hauptstadt und vor INCRA-Büros. Die Polizei der betroffenen Einzelstaaten sowie private Sicherheitskräfte der Großgrundbesitzer gehen dagegen mit harten Bandagen vor: von Januar bis September 2007 gab es 25 Morde, und 2711 Familien wurden von besetztem Land vertrieben.

Diese Zahlen stammen von der Brasilianischen Bischofskonferenz (Pastoral da Terra) – die aber gleichzeitig darauf hinweist, dass die Zahlen insgesamt rückläufig sind, nicht zuletzt weil „Bolsa Família“ die soziale Lage der Armen auf niedrigem Niveau stabilisiert und sie so von gewaltsamen Lösungen abhält. Wirksame Hilfe soll von kirchlichen – auch vom Ausland unterstützten – Hilfsprojekten kommen: sie legen den Akzent auf landwirtschaftliche Schulung der Neuansiedler und auf ihre genossenschaftliche Organisation.

## **Indios**

Ein Sonderproblem sind die Indios: Selbst wenn sie in ausgewiesenen Schutzgebieten leben, sind sie vor illegaler Landnahme durch Großgrundbesitzer, Holzfäller, Goldgräber und arme Zuwanderer nicht gefeit – auch hier gibt es Morde und Vertreibungen. Aber die Lage insgesamt bessert sich – ausweislich der Zunahme der Stammesbevölkerung (Hinweis Tópicos 4/2007: Interview Davi Kopenawa).

## **Ausblick 2008**

Was erwartet uns 2008 in Brasilien? In Kurzform:

- ein politisch bewegtes Wahljahr, nicht geeignet für Reformfortschritte
- weitere wirtschaftliche Erfolge, in Zahlen vielleicht nicht ganz so gut wie 2007
- auf sozialem Felde eine zähe, aber doch spürbare Aufwärtsbewegung.

Brasilianer sind optimistisch! Eine Umfrage zum Jahresende belegt dies: von immerhin 17.000 Befragten erwarten 41%, dass 2008 noch besser wird als 2007 – 11% erwarten ein gleich gutes Ergebnis – und 27% befürchten Verschlechterungen. Also doppelt so viele Optimisten wie Pessimisten!

Der Blick von außen ergibt ein ähnliches Bild: Nach einer Umfrage des „International Business Report“ bei internationalen Unternehmern, sehen 70% die wirtschaftliche Entwicklung in Brasilien 2008 positiv. Besser schneiden nur Indien und China ab. Für die USA fällt das Urteil ernüchternd aus: nur 22% sind positiv gestimmt...

Brasilianer sind optimistisch. „Jammern auf hohem Niveau“ ist nicht Teil ihres Nationalcharakters. Dabei gibt es – wie gezeigt – viele Gründe zu Klagen, aber man stellt sie nicht in den Mittelpunkt, sondern meistert das tägliche Leben mit „Jeito“.

Und man sollte nicht übersehen: Der Kitt der Gesellschaft – oder das Ventil für Frust – funktioniert: Kultur, Musik, Fußball, Karneval – diese Themen also doch nicht nur tropikalistisch-trivial sondern staatstragend!